

d'Aquino (1983; S. 150–177). – Ein Anhang mit dem Beitrag: Hegel interprete del pensiero e della civiltà medievale (1972; S. 178–185) und ein Namenregister (S. 189–191) runden den Band ab.

R. D.

Peter Raedts, *Richard Rufus of Cornwall and the Tradition of Oxford Theology* (Oxford historical monographs) Oxford 1987, Clarendon Press, XVI und 272 S., £ 27,50, ist die überarbeitete Fassung einer von Sir Richard Southern betreuten Oxforder Doktorarbeit und liefert einen wertvollen Beitrag zur Klärung der Entwicklung der dortigen theologischen Studien in der bislang etwas dunkel gebliebenen Zeitspanne zwischen Robert Grosseteste († 1253) und Johannes Duns Scotus († 1308). Abgesehen davon, daß Richard Rufus als erster Franziskaner in Oxford Theologie lehrte und heftige Kritik durch Roger Bacon's „Compendium studii theologie“ erntete, ist er sowohl im Hinblick auf seinen Studiengang wie auch in bezug auf sein Oeuvre eine kaum faßbare Erscheinung. Von zentraler Bedeutung für Rufus' Einfluß auf das Oxforder Franziskanerstudium erweist sich der Umstand, daß er sich während eines dreijährigen Aufenthaltes in Paris (1253/56) mit Bonaventuras Sentenzenkommentar derart vertraut gemacht hatte, daß er diesen späterhin in kommentierter Kurzfassung mit eigenen Ergänzungen in seine akademische Lehrtätigkeit einbeziehen und dabei einen Brückenschlag zwischen Oxford und Paris setzen konnte. Raedts' klar aufgebaute und gut durchdachte Studie gliedert sich in zwei Hauptteile: Zum einen wird der Bestand an gesicherten Werken (Sentenzenkommentar, Bonaventurakommentar sowie einige „Quaestiones disputatae“) und der Dubia sowie die Hss.-Überlieferung in eine sorgfältig rekonstruierte akademische Karriere eingebaut. Zum anderen (und dies ist des Vf. Hauptanliegen) werden Fragen von Rufus' Beziehungen zu Konformität mit und Abweichungen von dem ersten Lehrer am Oxforder Franziskanerstudium, nämlich Grosseteste, untersucht; dies anhand von vier Schwerpunkten (Methodologie; Schöpfung; Willensfreiheit; Menschwerdung Christi und Erlösung). Dabei wird der schulbildende Einfluß von Grosseteste im Blick auf die jüngere (auch Oxforder) Forschung relativiert. Dort hat man eine bodenständige „tradition of Oxford theology“ in Frage gestellt und dem Pariser Einfluß um die Mitte des 13. Jh. (vor allem über den Franziskanerorden) eine höhere Bedeutung beigemessen. Etwas problematisch erweist sich der Versuch, die gravierenden Meinungsunterschiede zwischen Grosseteste und Rufus als Ausdruck von Bemühungen um „the redrawing of the boundaries between the sacred and the profane“ (S. 241) zu interpretieren. Dennoch sei empfohlen, Raedts' Buch in ständigem Vergleich mit Southern's „Robert Grosseteste“ (vgl. DA 43, 707) zu lesen. Dies will als Kompliment für die vorliegende Untersuchung verstanden sein.

Katherine Walsh

Marilyn McCord Adams, *William Ockham*, 2 Bde. (Publications in Medieval Studies, XXVI/1–2) Notre Dame, Indiana 1987, University of Notre Dame Press, XX und 1402 S., £ 70,25. – Die nunmehr in Kürze abgeschlossene, vorbildliche Ausgabe der Opera philosophica et theologica Ockhams durch das Franciscan Institute in St. Bonaventure, N. Y., mit jetzt insgesamt 16 von 17 geplanten dickleibigen Quartbänden regt dazu an, sich mit Ockhams faszinierenden Argumentationen zu beschäftigen. Der lapidare Titel der vorliegenden Studie ist insofern irreführend, als weder über Ockhams Leben gehandelt wird (eine knappe „note“ von gut zwei Seiten mit einem von Mißverständnissen nicht freien Abriß der heutigen Durch-